Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1878

2 (3.1.1878)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

№ 2. Donnerstag den 3. Januar 1878.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Zum Abonnement

auf das „Durlacher Wochenblatt" 1878 laden wir Jedermann, alte und neue Freunde in Stadt und Land freundlich ein.

Im deutschen Reichstage wird das Jahr 1878 die Lösung vieler wichtiger, seit Jahren anhängiger Fragen bringen, die in den Geldbeutel tief einschneiden, Fragen der Finanzen, der Steuern und Zölle, des Handels und des Verkehrs. Wir erinnern an die erstrebte Abschaffung, der Matrikularsteuern oder Umwandlung derselben, an die Erhöhung der Tabaksteuer oder eventuell Einführung des Tabaks-Monopols, an die neu abzuschließenden Handelsverträge mit Oesterreich und Frankreich unter Entscheidung der Streitfragen über Freihandel oder Schutzzölle. Wir werden erfahren, ob und wie Fürst Bismarck endlich das moderne Columbus-Ei im Reichstage auf den Kopf zu stellen versteht, — ganz abgesehen von den bekannten unbekannten „unvorhergesehenen Ereignissen", die zu jeder Zeit eine große Rolle spielen.

Weil aber in dieser schweren Zeit Jedermann selber alle Hände voll zu thun hat und die Zeit Geld ist, so ist ein Volksblatt, welches die Dinge dieser Welt in Leitartikeln, Uebersichten und Briefen aller Art so rund und bündig, so wahrhaft und nicht zu sauertöpfisch und obendrein so spottbillig wie das „Durlacher Wochenblatt" schildert und an welchem Jedermann selber mithilft oder doch zu helfen dringend eingeladen ist, — eine wahre Wohlthat.

B. C. Politische Wochenübersicht.

Das Interesse Deutschlands ist gegenwärtig stark in Anspruch genommen durch den Besuch, welchen im Laufe dieser Woche Herr von Bennigsen in Varzin machte. Von unterrichteter Seite schreibt man in dieser Beziehung aus Berlin: daß Fürst Bismarck seit Monaten einen neuen Organisationsplan ausgearbeitet und den dringenden Wunsch hat, denselben mit Hilfe einer verläßlichen Reichsmehrheit auszuführen, ist Thatsache. Die Mittel und Wege zu Erreichung der in diesem Plane gesteckten Ziele bilden den Gegenstand der Besprechungen, die augenblicklich in Varzin zwischen dem Reichskanzler und dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, der zugleich der Führer der nationalliberalen Partei im Reichstage ist, stattfinden. Eine Entscheidung ist in den nächsten vier Wochen in Aussicht genommen und davon die Rückkehr des Reichskanzlers zu den Geschäften oder sein definitiver Rücktritt abhängig. Die bisher in Umlauf gesetzten Ministerlisten beruhen sämmtlich auf Vermuthung. Man kann aber annehmen, daß wir einem erwünschten Ausgang aus den unersprießlichen Wirren der letzten Zeit näher sind, als in irgend einem früheren Augenblick der langen Krisis. — In Berlin ist der ungarische Ministerpräsident Tisza eingetroffen. Die Offiziösen in Berlin und Wien wehren sich mit Händen und Füßen gegen die Annahme, als habe diese Reise politischen Karakter. Der Berliner Aufenthalt des ungarischen Staatsmannes sei, so wird gesagt, lediglich privater Natur. Wiener Blätter widersprechen der Nachricht von der Wiederaufnahme der handelspolitischen Verhandlungen mit Deutschland. — Die ungarische Regierung ist entschlossen, sich von den Straßentumultuanten nicht auf eine falsche Bahn drängen zu lassen, welche die Wiederholung so scandalöser Scenen, wie sie in Pest stattfanden, hintertreiben sollen. Es beweist dies zugleich, daß Graf Andrassy — denn gegen ihn waren in letzter Linie die Demonstrationen gerichtet — keinerlei Lust fühlt, sich wegen der Herren Klapka, Türr und Kossek mit Rußland zu überwerfen. Das österreichische Kabinet hat der serbischen Regierung erklärt, daß ersteres einen Einmarsch der Serben in Bosnien oder eine Cooperation der serbischen Truppen mit den bosnischen Insurgenten nicht dulden, sondern jedes derartige Vorgehen mit einem Einmarsch österreichischer Truppen in Serbien und Bosnien beantworten werde. Serbien hat sich dieser Drohung gefügt und operirt nun mit den Rumänen südlich von Nisch. — Der französische Minister des Auswärtigen, Herr Waddington, hat den fremden Regierungen Eröffnungen gemacht, welche eine Art von Regierungsprogramm des neuen an's Ruder gekommenen Ministeriums enthalten. Hienach werde sich das französische Kabinet im Falle eines Conklaves dem Einvernehmen der 4 katholischen Mächte fügen; den Etat des Kultusministeriums vertheidigen, aber die weltliche Gesellschaft gegen klerikale Uebergriffe schützen. In der Orientfrage verhalte sich Frankreich abwartend, erkläre indessen schon jetzt, daß es eine Veränderung im Mittelmeer nicht gleichgültig sehen würde. An der asiatischen Frage oder an der Neugestaltung der europäischen Türkei sei Frankreich durchaus uninteressirt. Die öffentliche Meinung Frankreichs ist gegenwärtig sehr in Anspruch genommen von den Entdeckungen, welche bezüglich einer in Vorbereitung gewesenen Staatsstreichs des Ministeriums Fourtou gemacht werden. In wie weit der Marschall-Präsident in den durch seine Sinnesänderung in letzter Stunde vereitelten Plan verwickelt war, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Die Republikaner bestehen darauf, durch eine Interpellation in der Kammer Licht in die Sache zu bringen. — Don Carlos ist aus Frankreich ausgewiesen worden. Dies, sowie das oben mitgetheilte Programm Waddingtons, beweisen zur Genüge den in Frankreich erfolgten Umschwung. — In England finden immer noch zahlreiche Ministerberathungen statt und das Kriegszeugamt fordert Berichte über die Menge des vorhandenen Kriegsmaterials ein. Trotzdem glaubt man in Petersburg nicht daran, daß Beaconsfield Ernst mache. Neuere Nachrichten bestätigen, daß das britische Kabinet nun die von der Türkei nachgesuchte Vermittlung doch angenommen habe. Von russischer Seite aus will man darauf gerichtete Schritte nicht als Vermittlung gelten lassen, sondern als Intervention betrachten und erklärt durch das Sprachrohr der Nordd. Allg. Ztg., Rußland werde sich in der Erfüllung seiner Aufgabe schwerlich aufhalten lassen, selbst nicht durch die geschicktesten Schachzüge. Die Agitation unter dem englischen Volke zu Gunsten der Erhaltung der Neutralität nimmt inzwischen ihren Fortgang und ergreift immer weitere Kreise.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

[] Durlach, 2. Jan. Man muß der hiesigen Lesegesellschaft die Gerechtigkeit zu Theil werden lassen, daß sie in diesem Winter ihre kleinen Festlichkeiten rasch folgen läßt; und bei dem Interesse, das Ihr Blatt unsern lokalen Angelegenheiten stets widmet, dürfen wir auf Nachsicht rechnen, wenn wir den am 29. Dez. abgehaltenen Festabend der genannten Gesellschaft ein wenig näher beschreiben. Bildete er doch einen würdigen Schluß des alten Jahres. Der Abend bot in seinem ersten Theil lebende Bilder, die das Auge der Zuschauer entzückten und nach allgemeinem Urtheil als vollständig gelungen bezeichnet werden dürfen. Wir haben sie Hrn. Domänenverwalter Nebel zu verdanken, der in Stellung solcher Bilder entschiedenes Talent besitzt, das er bekanntlich in diesem Fache früher schon öfters bethätigt hat. Reichliche Anerkennung und warmer Dank ist ihm für seine Mühe und Ausdauer gerne gespendet worden. Ja, Mühe und Ausdauer sind neben der künstlerischen Bildung in hohem Grade in Anspruch genommen, wo mancher Kampf mit geahnten und ungeahnten Schwierigkeiten zu bestehen ist. — Der Bilder selbst waren es sieben. Sie erfreuten alle ohne Ausnahme und wir wollen daher auch keine von ihnen besonders hervorheben. Sie fanden den ungetheiltesten Beifall, betrachtete man den rührenden Schmerz in der Jephta-Gruppe, oder das freudige Staunen in Guttenberg und Fust über den ersten Druck des ersten Psalm, oder die personifizirten Blumen Rose, Lilie und Vergißmeinnicht, oder die Rokokkodame, die deren Pagen

in erklärlicher Hast ein **billet-doux** abnimmt. Nicht weniger trefflich waren die übrigen Bilder: Nicht bei der Sache mit dem eifrig dozirenden Magister und seiner nicht bei der Sache weilenden Schülerin, ferner das schmucke Bauernpärchen, wie es von der Verwandten Abschied nimmt, und endlich das Mädchen aus der Fremde, das die schönsten seiner Blumen dem jungen Paar darreicht.

„Willkommen waren alle Gäste,
Doch nahte sich ein liebend Paar,
Dann reichte sie der Gaben beste,
Der Blumen allerschönste dar."

Diese Worte Schiller's hatten durch das letzte Bild lebendigen Ausdruck erhalten. — Nochmals aufrichtigen Dank Herrn Nebel und Denen, die ihn durch ihre Mitwirkung so freundlich unterstützten. Wir wollen übrigens unsern Artikel nicht schließen, ohne darauf hinzuweisen, wie auch bei kleineren Kräften und in kleineren Städten durch einmüthiges Zusammenhalten und Zusammenwirken Gutes und Bedeutendes geleistet werden kann.

— Das Gesetzes- und Verordnungsblatt vom 24. Dezember enthält eine landesherrliche Verordnung: Statut eines Ehrenzeichens für Mitglieder der freiwilligen Feuerwehren betreffend. Dasselbe lautet:

§. 1. Für diejenigen Mitglieder einer freiwilligen Feuerwehr, welche durch fünfundzwanzigjährigen treuen Dienst in derselben sich ausgezeichnet haben, wird ein besonderes Ehrenzeichen gestiftet.

§. 2. Das Ehrenzeichen besteht aus einer vergoldeten Schnalle, deren Platte in der Mitte das Wappenschild des Badischen Hauses, beiderseits die Zahl 25 zeigt und auf dem oberen Rande einen Feuerwehrhelm mit zwei darunter sich kreuzenden Feuerwehrbeilen trägt.

Die Schnalle wird an einem rothen durch sechs schmale gelbe Streifen getheilten Bande auf der linken Brust getragen.

Das Tragen des Bandes ohne Schnalle ist nicht gestattet.

§. 3. Der Inhaber des Ehrenzeichens ist berechtigt, solches auch nach erfolgtem Austritt aus dem Feuerwehrkorps zu tragen.

Nach dem Tode des Inhabers verbleibt dasselbe seinen hinterbliebenen Angehörigen.

§. 4. Sollte wider Verhoffen der Inhaber des Ehrenzeichens sich eines entehrenden Verbrechens oder sonst einer unwürdigen Handlung schuldig machen, so tritt der Verlust desselben ein.

§. 5. Kraft unserer anmit ertheilten besonderen Ermächtigung ist das Ministerium des Innern mit Ertheilung dieses Ehrenzeichens und mit Ausstellung der Urkunde darüber betraut.

Deutsches Reich.

— Aus dieser Zeitlichkeit hinüber gegangen in die Ewigkeit sind von Leuten, die eine Rolle in der Welt gespielt haben: Adolf Thiers, Präsident der französischen Republik, Königin Maria und Königin Amalie von Sachsen, die letzten der bekannten vier fürstlichen Schwestern, Dr. Johann Jacoby, Urheber des geflügelten Wortes: Das ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen; Odger, Führer der englischen Arbeiter, Advokat Zitz, Führer der süddeutschen Republikaner 1848, Graf Adam Luckner, der Gründer des Treubundes; Brigham Young, der Mormonen-Häuptling; die französischen Generale Changarnier und Aurelle de Paladines, General v. Voigts-Rheetz, Friedrich Freiherr v. Schiller, Enkel des Dichters, General v. Steinmetz, Feldmarschall v. Wrangel; Poggendorf, Chemiker, Dr. H. Brockhaus, Sanskrit-Forscher, Caventon, Chemiker, Entdecker des Chinin, Philipp Wackernagel, Literatur-Historiker, Dr. Zöpfl, Jurist, Ermann, Forscher im Gebiet des Erdmagnetismus, Leverrier, Astronom, Fox-Talbot, Miterfinder der Photographie, Dockhorn, Advokat und Vertheidiger; Dr. Harvey, Erfinder der Bantingkur, Dr. Conneau, Leibarzt Napoleon III., Dr. Wunderlich, Arzt, Dr. Linhardt, Arzt; der Theologe Prälat Kozmian und die Erzbischöfe Ketteler und v. Scherr; Dichter Mosenthal; v. Gerlach, Gründer und Rundschauer der Kreuz-Zeitung; die Schriftsteller Ottilie Wildermuth und Hackländer; die Sängerinnen Ungar-Sabatier, Jenny Lutzer-Dingelstedt, Therese Tietjens; die Schauspielerinnen Karoline Bauer und Sarah Felix; S. Hirzel in Leipzig, Buchhändler und Göthe-Kenner, Steinway, Pianoforte-Fabrikant, H. Meiggs, der Eisenbahn-König in Peru, v. Bethmann, Bankier in Frankfurt.

— Ein eifriger Anhänger des Generalpostmeisters und deutschen Sprachreinigers Stephan setzt in der deutschen Tischler-Zeitung einen Preis von je 5 Mark aus, für die beste deutsche Bezeichnung der im Möbelhandel täglich wiederkehrenden Fremdwörter: Büffet, Fauteuil, Kommode, Sopha und Vertikow. Bewerbungen sind mit der Aufschrift „Sprachreinigung" versehen bis zum 1. Februar 1878 an die Redaktion der Deutschen Tischler-Zeitung, Berlin SW., Nostizstraße 50, portofrei einzureichen. 25 Mark liegen also gleich beim Eintritt des neuen Jahres für einen guten Deutschen auf der Straße.

Ansbach, 15. Dezember. Bei der Gewinnziehung des Ansbach-Gunzenhausener Eisenbahn-Anlehens gewann Serie 916 Nr. 11 7000 fl., Serie 4422 Nr. 10 1000 fl., Serie 2598 Nr. 35 500 fl.

Korrespondenz-Karten.*)

Humoreske von E. Heinrichs.

Aus den Augen, aus dem Sinn! Das alte deutsche Sprüchwort kann leider im Leben nur allzu häufig angewendet werden und da es also keine Seltenheit, keine Ausnahme von der Regel ist, so dürfen wir auch den tapfern Fritz Mollenhauer — so hieß unser Garde-Füsilier — nicht geradewegs verdammen, wenn er seiner Liesbeth noch immer nicht geschrieben hatte, obgleich die Schlachten bei Weißenburg, Wörth, Mars-la-Tour und Gravelotte bereits geschlagen waren und der Tag bei Sedan vor der Thüre stand.

Er hatte sie nicht vergessen, beileibe nicht, recht oft dachte er an sie, denn der ehrliche Bursche hatte sie von Herzen lieb — aber schreiben? — ja, das war ja eben die Stelle, wo er sterblich war! Was hatte der gute Fritz auch viel zu berichten? Als Bursche des Lieutenants v. Ruthelm konnte er sich ziemlich weit von den gefährlichsten Punkten entfernt halten. Doch in der Schlacht von Sedan erhielt er eine leichte Wunde an einem Finger der rechten Hand, wodurch ihm der Gebrauch derselben erschwert wurde. Am Tage nach dieser Schlacht und der Gefangennahme des Kaisers wie seines Heeres traf Fritz den Vetter seiner Liesbeth, welcher mit Reservetruppen aus der Heimath ankam.

Seine erste Frage galt natürlich ihr, deren Namen er im Gefühle seiner Schuld kaum auszusprechen wagte.

„Hm," versetzte der Vetter, ein ehrlicher Pommer, „die Liesbeth glaubt Dich schon todt und begraben, da Du ihr sonst jedenfalls, wie Du versprochen, geschrieben haben würdest. Sie grämte sich darüber so schrecklich, daß sie von Tag zu Tag kränker und elender wird."

Fritz erblaßte; so schlimm hatte er sich die Sache nicht gedacht — er wurde unruhig und eine heftige Reue ergriff sein ehrliches Herz. Als er Zeit und Gelegenheit fand, setzte er sich zum Schreiben und begann:

„Herzallerliebste Liesbeth! Gott zum Gruß, mein lieber Schatz, und ich bin noch immer ganz gesund — Du aber bist krank, wie mir der Vetter Johann erzählt hat — das thut mir über die Maßen leid, aber —" Fritz legte die Feder hin und besah sich in Ermangelung eines weiteren Gedankens das Geschriebene. Er war nie gerade ein Meister in der Schönschreibekunst gewesen — aber jetzt, wo er durch den Verband an seinem Finger im Gebrauch der Hand behindert war, bestand seine Epistel, wie er sich seufzend sagen mußte, aus völlig unleserlichen Hieroglyphen, die er kaum noch zu entziffern vermochte.

„Das kann sie nimmer lesen, die gute Liesbeth!" brummte er, sich verzweiflungsvoll die Stirn trocknend, „der Henker hole die ganze Schreiberei!"

Er stützte den Kopf, starrte gedankenlos auf das letzte „Aber" seines ersten Liebesbriefes.

Plötzlich legte sich eine Hand auf seine Schulter. — Fritz fuhr erschreckt empor.

„Ach, Sie sind's, Herr Lieutenant!" stotterte er, sich kerzengerade hinstellend.

Der Lieutenant sah ihn erstaunt an und schüttelte dann den Kopf.

„Mensch, was hast Du? Was fehlt Dir? Du siehst ja aus, als hättest Du die ganze französische Armee verrathen?"

„Ach, Herr Lieutenant!" seufzte Fritz, „ich bin ein unglücklicher Kerl —"

„Ist Deine Liebste Dir untreu geworden? Schaff Dir eine andere an."

„Gott bewahre, Herr Lieutenant! — Die ist vor lauter Gram um mich ja krank geworden, das ist's eben."

„Du bist ein Narr, Fritz Mollenhauer!" lachte Lieutenant Ruthelm, sich den Vollbart streichend. „Kennst Du Schiller's Reiterlied?"

„Nein, Herr Lieutenant! — Ist's vielleicht das schöne Lied: Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus —"

„Nein Mensch! In dem Reiterlied heißt's: Der Soldat hat auf Erden kein bleibend Quartier, Kann treue Lieb' nicht bewahren!"

„Du siehst daraus, daß wir keine treue Liebe schuldig sind. — Wenn Dein Schätzchen trotz alledem krank geworden, dann schreibe demselben, daß es sein Testament mache und Dich zum Universalerben ernenne. Wie ich sehe, bist Du schon bei der Ausführung dieses löblichen Gedankens —"

*) Unberechtigter Nachdruck verboten.

„Ja, Herr Lieutenant, da liegt der Hund begraben," rief Fritz eifrig, „ich hatte meiner Liesbeth versprochen, zu schreiben und es immer verschoben, bis meine Hand blessirt wurde. Nun aber schlägt mir das Gewissen, und ich kann doch mit dem besten Willen das verflixte Ding nicht fertig kriegen."

„Du meinst den Liebesbrief?"

„Ja, Herr Lieutenant! schauen Sie sich die Krähenfüße an — besser geht's nicht — und, weiß der Kuckuck woher es kommt, daß Einem, wenn die Hand blessirt ist, auch gar nichts Gescheidtes in die Feder fließen will."

„Du bist ein dreifacher Narr, Fritz!" lachte der Lieutenant, „vor Allem sei lustig und mach's wie ich — laß keine Grille aufkommen."

Der junge Offizier hatte allerdings wohl Ursache zur Fröhlichkeit, da er nicht allein unverwundet aus all' dem blutigen Gemetzel hervorgegangen war, sondern Tags zuvor das eiserne Kreuz erhalten hatte und durch die gelichteten Reihen seiner Vorgesetzten bereits das Hauptmannspatent schimmern sah.

„Ja, Du bist in der That ein Narr, Fritz Mollenhauer!" setzte er eifrig hinzu, „warum schreibst Du Deine Liebesbriefe auf einen solchen Foliobogen, den Du nicht zum achten Theil mit Gedanken und Herzensgefühlen bemalen kannst, und bei dessen Anblick Deine Liebste sicherlich ausrufen wird: Viel Geschrei und wenig Wolle!"

„Wenn ich nur einen kleineren hätte finden können," seufzte der ehrliche Fritz.

„Kennst Du denn die herrliche Erfindung der Korrespondenzkarten nicht, unglücklicher Mensch?"

„Meiner Treu, daran habe ich nicht gedacht, Herr Lieutenant!" rief der Soldat erfreut, setzte aber sogleich niedergeschlagen hinzu: „Das kann ja ein Jeder lesen."

„Was thut's! Auf der Post haben sie keine Zeit dazu und der Briefträger hat auch mehr zu thun, als die Liebesseufzer und Schwüre aller tapferen „Maikäfer" in Frankreich zu studiren. Bemale also nur eine solche Karte mit den Schwüren Deiner ewigen Treue, das wird vollkommen ausreichen für das Herz Deiner Schönen."

Fritz seufzte auf's Neue und reichte seinem Herrn von Neuem das Beschriebene hin, der es kopfschüttelnd betrachtete und nach einer Weile erklärte, es nicht entziffern zu können.

„Da haben wir's," klagte Fritz; „ich geschlagener Kerl!"

„Du kannst nicht besser schreiben?" fragte der Lieutenant!"

Fritz schüttelte trübselig den Kopf.

„Kennt Deine Liebste Deine Handschrift?"

„Nein, Herr Lieutenant!"

„Ist hübsch!"

„Ein wahrer Engel und herzensgut."

„Kann ich mir denken; blond oder schwarz?"

„Rabenschwarz, Herr Lieutenant!"

„Vielleicht vom Stamme Israel?" fragte dieser mit einem etwas boshaften Lächeln.

„Bitte recht sehr, Herr Lieutenant! Wir stammen Beide aus einem gutchristlichen Dorf; ihr Vater —"

„Schon gut, mein braver Fritz! Die Stammtafel der Rabenschwarzen will ich Dir schenken. Noch eine Frage: hat sie Verstand?"

„Na ob, Herr Lieutenant! Liesbeth ist zehnmal klüger als ich."

„Das muß ja ein wahrer Phönix von Mädchen sein!" lachte der Lieutenant Ruthelm, „folge mir in meine Stube, dort werde ich Dir das Gewünschte schreiben."

Fritz war außer sich vor Freude und dankte dem gütigen jungen Herrn, welcher an dergleichen Dingen großen Spaß fand.

„Nun also, was soll ich Deiner Liesbeth schreiben?" fragte er, die Korrespondenzkarte vor sich, die Feder in der Hand.

„Ja, Herr Lieutenant, wenn ich es nur selber recht wüßte," erwiderte Fritz, sich die Stirn reibend. „Sie soll sich um meinetwillen nicht so grämen, beileibe nicht krank werden, wie mir der Vetter gesagt. Ich wäre ganz gesund und munter und dächte gar nicht daran, ihr untreu zu werden."

„Gut, das ist genügend, mein braver Fritz! Wir schreiben nichts von Deiner Verwundung, das ist auch meine Ansicht, denn es würde sie nur unnütz beunruhigen. Sie soll glauben, Du habest die Karte geschrieben."

(Fortsetzung folgt.)

Forstbezirk Langensteinbach.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Aus den Domänenwaldungen „Rappenbusch" und „Steinig" unweit Langensteinbach versteigern wir mit Bewilligung 8monatlicher Borgfrist:

Samstag, 12. Januar:

8 Eichen IV. Kl., 20 Buchenklötze, 53 Forlenstämme I. Kl., 105 II. Kl., 28 III. Kl., 121 Forlenklötze I. Kl., 48 II. Kl. und 175 Stück eichene und buchene Wagnerstangen.

Montag, 14. Januar:

643 Ster buchenes, 4 Ster eichenes, 433 Ster forlenes und 21 Ster gemischtes Scheitholz, 344 Ster buchenes, 37 Ster eichenes, 113 Ster forlenes und 19 Ster gemischtes Prügelholz, 48 Ster gemischtes Klotz- und Stockholz.

Dienstag, 15. Januar:

11625 Stück buchene, 5625 forlene und 5325 gemischte Wellen, ferner 4 Loose Schlagraum.

Die Verhandlungen finden, jeweils Morgens ½10 Uhr beginnend, im hiesigen Rathhaussaale statt.

Domänenwaldhüter Constandin in Untermutschelbach zeigt das Holz auf Verlangen vor und ertheilt Auszüge aus der Nutzholz-Liste.

Langensteinbach, 30. Dez. 1877.

Großh. Bezirksforstei:

Stürmer.

Es ist der 2. Stock, bestehend aus 6 Zimmern, nebst Küche, 2 Speicherkammern und Keller auf 23. April zu vermiethen; auch kann das Logis in zwei Theile getheilt abgegeben werden. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Königsbach.

Jagd-Verpachtung.

Die Gemeinde Königsbach läßt die Ausübung der Jagd auf hiesiger Gemarkung, welche ungefähr 3900 Morgen Wald, Aecker und Wiesen umfaßt,

Donnerstag, 10. Januar,

Nachmittags 2 Uhr,

im hiesigen Rathhause auf weitere drei Jahre öffentlich verpachten, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Königsbach, 31. Dez. 1877.

Der Gemeinderath:

J. Wentz.

Eine geräumige Wohnung von vier ineinandergehenden freundlichen Zimmern und sonstigem Zugehör ist auf 23. April an eine anständige Familie zu vermiethen. Näheres **Zehntstraße 1.**

In der Schlachthausstraße ist ein einstöckiges Wohnhaus mit 1 Mansardenzimmer, Stall, 2 Schweinställen, Keller und Heuboden zu verkaufen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Schwanenstraße 2 ist der 2. Stock, bestehend aus 3 großen ineinandergehenden Zimmern, Küche und aller Zugehör, auf 23. April zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer ***G. Huber,*** Seiler.

Jägerstraße 36 ist eine Wohnung an eine einzelne Person sogleich oder auf 23. April zu vermiethen.

Ein **Gartengeländer,** ca. 50 Fuß lang, mit einigen steinernen **Pfosten** und ein irdener **Ofen** mit Messingreifen sind zu verkaufen. Näheres bei der Exped.

Holz, hagenbuchenes, ½ Klafter, ist zu verkaufen

Pfinzvorstadt 34.

Eine freundliche Wohnung von drei tapezirten Zimmern mit Küche, Speicher und Keller ist auf 23. April zu vermiethen **Hauptstraße 5.**

Möbel-Empfehlung.

[Durlach.] In der Möbel-Handlung von L. Fröhlich's Wittwe, Adlerstraße dahier, sind fortwährend sehr schöne **Kleiderschränke, Chiffonniere, Kommode, Bettladen** in Nußbaum und Tannen, sowie **Tische, Stroh-, Rohr-** und **Bretter-Sessel, Betten** und alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu sehr billigen Preisen zu haben.

Frau Fröhlich.

Ahornholz,

Laubsägen,

Laubsägenbogen,

Drillbohrer,

Schlittschuhe,

alle Sorten

Oefen und Herde,

sowie

Steinkohlen,

Nuß- & Holzkohlen

empfiehlt

Louis Morlock.

Zu vermiethen:

Bei Unterzeichnetem ist der 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, auf den 23. April zu vermiethen.

F. Busch, Tüncher.

Badhausweg.

Durlach. **Familien-Nähmaschinen,** **Durlach.**

den Doppelsteppstich nähend, mit Schiffchen, für Handbetrieb 36 Mark, für Fußbetrieb 52 Mark. Die Maschine eignet sich hauptsächlich für den Hausgebrauch, ist einfach konstruirt und leicht zu handhaben.

Zugleich empfehle ich mich im Anfertigen von **Pumpen** für alle Zwecke, **Transmissionen**, **Pferde-Göppel**, **Schrotmühlen**, **Erdwalzen** für Hafner, **Faßpich-Apparate**, sowie **Hahnen** und **Ventile** jeder Art.

Reparaturen sowohl an Näh- und anderen Maschinen werden schnell und prompt besorgt.

Achtungsvoll

Fr. Legler, Mechaniker,
nächst dem Amalienbad.

Gicht und Rheumatismus,

deren Lähmungen und andere innerliche und äusserliche, seither für unheilbar gehaltene Krankheiten.

Leidenden jeden Grades, denen schon längst nicht mehr in den Sinn gekommen ist, noch dieses oder jenes für ihr Leiden zu gebrauchen und die kostbare Gesundheit wieder zu erlangen, ist dennoch eine Hoffnung geblieben, sich von ihrem jahrelangen Elend befreien zu können, mögen die Leiden innerliche oder äusserliche, mögen nur einzelne oder alle Körpertheile afficirt sein.

Dem Darsteller der Moessinger'schen Mittel hat es unsägliche Mühe gekostet, bis es ihm gelungen ist, durch seine neue Heilmethode: Ablagerungen (Verknorpelungen) im verhärteten Zustande wieder zu erweichen und zum Vertheilen zu bringen, wodurch allein das Gelenk, resp. die Sehne wieder in die frühere Lage greifen kann und die Circulation des Blutes wiederhergestellt wird, ferner jene leidenden Theile, welche vorher gekrümmt waren oder in Folge der Schmerzen nicht bewegt werden konnten, sowie die leidenden Theile, welche bereits gefühllos geworden waren, wieder zu beleben und zu kräftigen. Die hartnäckigste und langjährigste Kopfgicht wird gelindert in einer Minute und geheilt binnen drei Tagen.

Man verwechsele diese Mittel nicht mit jenen Zufallsgemischen betrügerischer Kurpfuscherei, die schon Manchem die Augen geöffnet. Der beste Beweis, dass meine Mittel im hoffnungslosesten Zustande noch heilen, ist, dass jeder den Erfolg schon den zweiten Tag verspürt und zwar einerlei, ob es eine schwächere oder stärkere Natur ist. Die Mittel können vom Greise wie vom Kinde gebraucht werden, ferner wird derjenige, welcher seinem Berufe noch nachgehen kann, durch die Kur nicht gestört, mögen nun die Leiden durch Erkältung, Fallen, feuchte Wohnung, verdorbenen Magen, durch Ueberanstrengung der Nerven u. s. w. entstanden sein. Ich brauche nicht zu wissen, ob die gewöhnlichen Kuren wie Schwitzen, Leberthran, Petroleum, Baden, Warmhalten oder sonstige Quacksalbereien schon angewandt sind, nur bitte ich, kurz das Leiden und sein Stadium zu beschreiben. Bitte um genaue Wohnungsangabe.

L. G. Moessinger in Frankfurt a. M.

Vor Anwendung meiner Kur (welche nur unbedeutende pecuniäre Opfer auferlegt) kann eine grosse Reihe von Dankschreiben Geheilter, die mir allein in den letzten Wochen zugekommen und über deren Authenticität sich bei den Betreffenden zu informiren ich Jedermann freistelle, eingesehen werden.

Gesunde Luft ist das beste Heilmittel.

OZON-wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits, des Schlafens, der Verdauung und verbessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders **Brust-, Herz- und Nervenleidenden (Schwäche)** zu empfehlen und gegen **Diphtheritis erfolgreich** angewandt. — 6 Fl. concentr. incl. Verpackung 8 Mk., 12 Fl. incl. Verpackung 15 Mk. Prospekte und Anerkennungsschreiben gratis. Empfohlen von den ersten Autoritäten der Medizin.

Dr. Burckhardt, Apotheker.
Berlin SW. Leipzigerstraße 181.

Parfumerie, Seifen, Galanterie, Optik, Fächer etc. etc.

Brillen, Zwicker etc. etc.

Brillen. *Brillen.*

Grosses Lager optischer Gegenstände

Rud. Meess, Carlsruhe.

Langestrasse 82 beim Marktplatz.

Sofortige Anfertigung von Brillen nach augenärztlichen Recepten. Reparaturen schön und billig. Schriftliche Aufträge werden prompt expedirt.

Brillen. *Brillen.*

Brillen. *Brillen.*

Operngläser, Fernröhre etc.

Niederlage der Parfumerie- & Toilettenfabrik von Wolff & Schwindt.

Gemischter Chor und Liederkranz.

Heute (Mittwoch, 2. Jan.) Abend 8 Uhr **Gesammtprobe** im Lokal der Töchterschule.

Militär-Verein Durlach.

Sonntag, 6. Januar, Nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zur Krone **Monats-Versammlung** statt.

Zugleich werden die verehrlichen Mitglieder benachrichtigt, daß unser **Vereins-Ball** Sonntag, 20. Jan. im Gasthaus zur Krone abgehalten wird und liegt bei obiger Versammlung eine Liste zur gefälligen Einzeichnung auf.

Der Vorstand.

Militär-Verein Söllingen.

Danksagung.

Der Joh. G. Frey Wtb. sage ich im Namen des hiesigen Militär-Vereins besten Dank für ***12 Mark,*** welche sie dem Vereine schenkte. Obige Summe wurde einem Mitgliede, welches schon längere Zeit krank ist, als Weihnachts-Geschenk überreicht.

Söllingen, 30. Dez. 1877.

Der Vorstand: E. Blum.

Acker, 1½ Viertel auf dem Lohn, ist zu verkaufen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen und kann sogleich oder auf 1. Februar bezogen werden

Hauptstraße 39.

Vorlaß, ½ Ohm, Durlacher Gewächs, ist zu verkaufen

Jägerstraße 10.

Kanarienvögel, sammt Hecken, sind zu verkaufen

Jägerstraße 27, 2. St.

Heute (Donnerstag) Abend):

Metzelsuppe

im Gasthaus zum Lamm.

Spinnhanf

in feinster, bester Qualität empfiehlt

G. Huber, Seiler.

Auch wird von mir **Flachs, Hanf** und **Abwerg,** roh und gerieben, fortwährend angekauft. D. O.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Freunden und Bekannten theilen wir tiefbetrübt mit, daß unser Gatte, Vater und Schwiegervater

Karl Friedrich Dill

am 1. d. Mts., Abends 8½ Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist.

Durlach, 2. Jan. 1878.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Schick, Buchhalter.

Ehe-Aufgebot.

31. Dez.: Der verwittwete Friedrich Seufert, Kaufmann und die ledige Karoline Friedericke Jung, Beide von hier.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

1. Jan.: Gustav Ludwig, V. Eduard Altfelix, Gärtner.
1. „ Philippine Katharine, V. Friedrich Maysack, Bierbrauer.

Gestorben:

1. Jan.: Karl Friedrich Dill, Rentner, 65 J. a.
1. „ Jakob Philipp Adam Rittershofer, Tagelöhner, 67 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups, Durlach.